

**Zeitschrift:** Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

**Herausgeber:** Schweizerische Verkehrszentrale

**Band:** 31 (1958)

**Heft:** 4

**Artikel:** Die Rolle des Volksheilbades in der Schweiz

**Autor:** Terrier, J.C.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-773613>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

l'irrigation sanguine de l'organisme. Or nous observons fréquemment, dans les maladies rhumatismales, des insuffisances de la circulation. Dans le bain curatif, l'activité dynamique s'exerce pour ainsi dire sans effort, et c'est précisément la condition nécessaire, dans les cas de lésions articulaires ou vertébrales, pour parvenir à une rapide amélioration de la mobilité sans danger de surmenage aux endroits critiques.

Outre l'action réhabilitante, nous constatons

une autre vertu thérapeutique ne pouvant se manifester que par la cure balnéaire, soit l'influence bienfaisante de certains corps chimiques en dissolution dans l'eau curative. Au moyen d'isotopes déterminés, on a pu établir que le soufre spécialement de certaines eaux pénètre par osmose dans les tissus du corps. Or diverses formes du rhumatisme accusent précisément un manque de soufre. Mais d'autres minéraux (ammonium, calcium, iode et des traces infimes d'autres éléments) contenus dans le bain,

pénètrent également à travers la peau et sont absorbés par l'organisme, exerçant un effet salutaire sur le métabolisme.

Les propriétés physiques et chimiques de nos sources curatives suisses sont d'un secours précieux dans la lutte contre le rhumatisme. On peut souhaiter que, par la modernisation de nos stations thermales et de futures prospections, on puisse faire à l'avenir bien davantage encore pour nos malades.

*Prof. Dr. méd. A. Böni, Zurich*

## DIE ROLLE DES VOLKSHEILBADES IN DER SCHWEIZ

Die Schweiz besitzt sieben Volksheilbäder, nämlich: Baden, Lavey-les-Bains, Leukerbad, Pfäfers, Rheinfelden, Schinznach und Rothenbrunnen. Das letztgenannte ist ein Kinderheilbad. Auch die Badeanlagen der Schweizerischen Unfallversicherungskasse in Baden und Bad Heustrich lassen sich in diesem Zusammenhang anführen.

Beginn und Grundstein der schweizerischen sozialen Heilbadtherapie sind im Volksheilbad zu erblicken, denn dessen Anfänge reichen bei gewissen Bädern zurück bis zu den «Armenbädern» des Mittelalters, und in den meisten Fällen ist es das Volksheilbad, das den finanziell schwächsten Bevölkerungsschichten überhaupt erst eine thermale Therapie ermöglicht.

Die Statistiken der letzten Jahre zeigen uns, daß der Besuch der Sozialbäder mit etwa 170 000 Übernachtungen jährlich ungefähr ein Viertel der Gesamtübernachtungen in den Schweizer Badekurorten darstellt. In den Krisenjahren der Vorkriegszeit war die Anzahl der Thermalbadekuren sogar größer als die der Kuraufenthalte in Hotels.

Nehmen wir als Beispiel das Institut «Freihof» in Baden, das 160 Betten hat und durchschnittlich im Jahr von 2000 Kurgästen aufgesucht wird. Diese Anlage ist aus einer Stiftung hervorgegangen und erhält sich prinzipiell selbst. Der Pensionspreis beträgt Fr. 8.50, wobei Bäder und ärztliche Kontrolle eingeschlossen sind. Finanzielle Zuwendungen von außen in Form von Legaten und Subventionen sind relativ bescheiden. Die einzigen zwei Aufnahmebedingungen sind: ein ärztliches Zeugnis, das eine dem Charakter des Thermalbades entsprechende Indikation angibt, und die Bescheinigung über ein Jahreseinkommen des Patienten, das einen gewissen Betrag nicht überschreiten darf. Diese letzte Bestimmung soll dazu dienen, das Sozialbad nur den wirklich

finanziell Schwachen zugänglich zu machen und die kleinen privaten Hotels nicht zu konkurrenzieren. Die Kurgäste sind in Zimmern mit 2 bis 5 Betten untergebracht. Es gibt nur eine einzige Klasse. In andern Volksbädern, wie zum Beispiel Schinznach, ist der Pensionspreis etwas höher. Solche Orte verfügen auch über bessere klinische Einrichtungen, welche die Aufnahme von schwereren Fällen erlauben. Die Finanzierung der Kuren wird ganz oder teilweise durch die Krankenkassen, Militärversicherung, Unfallversicherungen, öffentliche Gemeindebeihilfe oder durch karitative Organisationen getragen. Spezialfälle können dank einem Extrafonds gratis behandelt werden. Ein nicht unbedeutender Teil der Patienten kommt für die Kosten der Kur persönlich auf, das heißt für ungefähr Fr. 200.— bei einem dreiwöchigen Aufenthalt. Im ganzen ist die Summe der durch die Patienten selbst bezahlten Kosten beinahe gleich groß wie die durch die erwähnten Institutionen aufgebrachten Mittel.

Angesichts der starken Zunahme der unter dem Begriff «Rheumatismus» zusammengefaßten Affektionen, die bekanntlich das Nationaleinkommen infolge Arbeitsausfalls empfindlich verringern, stellt das Volksheilbad für alle Gruppen körperlich Arbeitender (einschließlich des großen Kontingents der Hausfrauen) eine einzigartige Möglichkeit für prophylaktische und therapeutische Behandlung dar.

Wenn es dieser Aufgabe weiterhin gerecht werden soll, muß das Volksheilbad zukünftig in größerem Maße als bisher auf die materielle Hilfe der Behörden zählen können. Vor allem aber soll es das bleiben, was es ist: ein bezüglich Unterkunft und therapeutisch-medizinisch relativ einfacher Betrieb. Die äußere finanzielle Beihilfe, die für Neuanlagen unumgänglich ist, sollte für die Unterhaltungskosten nicht über ein bescheidenes Maß hinausgehen. Die Kosten

für eine Kur in einem Volksheilbad sollten – abgesehen von eventuell nötigen intensiven Spezialbehandlungen – im angemessenen Rahmen bleiben, das heißt, es sollte möglich sein, all denjenigen, deren Krankheitssymptome nicht sehr schwer sind oder deren Aussicht auf Heilung nicht offenkundig genug ist, um jedesmal die Versicherung in Anspruch zu nehmen, unter anderm auch wiederholte Kuren im Laufe der Jahre zu ermöglichen. Eine ganze Anzahl Menschen ist gewillt, wenn es sich um ihre Gesundheit, vor allem aber um Verhütung von Erkrankung handelt, aus eigener Initiative Mittel aufzubringen, wenn die Kosten ihre Möglichkeiten nicht überschreiten. Diesen muß man unbedingt die Möglichkeit solcher wenig kostspieligen Thermalkuren erhalten.

Die Einschreibe- und Eintrittsformalitäten sollten ebenfalls möglichst einfach bleiben. Wohlbehagen und entspannendes Ferienvergnügen dürfen bei solchen Kuren nicht fehlen, weil sie zum therapeutischen Erfolg beitragen und das materielle Opfer, welches mit einer Badekur verbunden sein kann, leichter tragbar machen. Andererseits ist natürlich eine seriöse Disziplin, verbunden mit einer wenn auch bescheiden ausgestatteten, doch tadellosen ärztlichen Einrichtung, nicht weniger notwendig. Solche, die nur Unterhaltung und Vergnügen suchen, werden somit automatisch ausgeschlossen.

Diese Bedingungen sind glücklicherweise heute in unseren Heilbädern zum großen Teil verwirklicht. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß sie trotz allen technischen Verbesserungen, die notwendig sind, Bestand haben. Das Schweizer Volksheilbad steht, so wie es hauptsächlich durch die Badekur charakterisiert ist, auf einer gesunden Basis und wird in Zukunft seine für Volksgesundheit und Volksvermögen segensreiche Wirkung weiter entfalten.

*Dr. med. J. C. Terrier, Baden*